

SELBSTBEZOGENER SELBSTBEZUG DAS SYSTEM VOM ABSOLUT SICHEREN AUSGEHEN

Über diese Themen hat Schelling das Nachfolgende geschrieben.

Harald K..... kommentierte es.

Schelling ist einer der vier großen Philosophen in letzter Zeit. Angefangen hat es mit Kant, es war der erste neue Philosoph; danach kamen Fichte, Schelling und Hegel. Danach ist nichts mehr gekommen.

SELBSTBEZOGENER SELBSTBEZUG

„Welche Idee haben wir denn von Gott selbst – eben die, daß er sich selbst affirmiert und von sich selbst affirmiert ist; dh. eben die, daß er die Einheit des Affirmierenden und des Affirmierten ist.“

Affirmation bedeutet Bejahung. Gott ist die Einheit des Bejahenden und des Bejahten. Er ist derjenige, der zu sich ICH sagt und zu dem von sich selbst ICH gesagt wird. Schelling bringt den Selbstbezug zur Darstellung.

„Das Affirmierende und das Affirmierte, beides ist Gott, heißt also ebenso viel wie: beides, das Affirmierende und das Affirmierte jedes für sich, ist die Identität des Affirmierenden und des Affirmierten.“

Schelling unterscheidet zwischen dem Affirmierenden und dem Affirmierten. Jetzt haben wir aber festgestellt, daß das Affirmierende und Affirmierte - bezogen auf das Keilkreuz: nämlich der eine Keil und der andere Keil - noch keine Persönlichkeit sind, sondern ein einfacher Selbstbezug. Deswegen sagte Schelling das Vorhergehende, was also heißt: das Affirmierende ist Affirmierendes und Affirmiertes, und das Affirmierte ist auch Affirmierendes und Affirmiertes.

„Es gibt also kein rein Bejahendes, denn das Bejahende von Gott ist selbst Gott, dh. selbst schon die Identität des Bejahenden und des Bejahten; und es gibt kein rein und bloß Bejahtes, denn das Bejahte ist wieder selbst Gott, dh. die Selbstidentität des Bejahten und des Bejahenden.“

Genau wie beim Keilkreuz: jedes Teil des Selbstbezuges ist selbst Beziehendes und Bezogenes, so daß also die Persönlichkeit ein selbstbezogener Selbstbezug ist; vierfach.

Harald K.....s Ergänzung zu Schelling:

„Indem Gott sich selber setzt, ist er als von sich Gesetzter doch nicht verschieden von sich als Setzendem, denn er setzt ja sich selbst wieder als das, das er schon ist und nicht als etwas von sich Verschiedenem. Als Gesetzter dasselbe wie zuvor als Setzender, wird er sich also auch von hier aus setzen und dadurch sich selbst als Setzenden zum Gesetzten machen. Und eben dadurch ist er als Setzender wie als Gesetzter sowohl Setzender als auch Gesetzter und in sich selbst ohne Verschiedenheit, bzw. überall sich selbst gleich und damit vollkommen einfach und ungeteilt.

Gott ist also die Bewegung des sich selbst Setzens, ohne gesonderte Momente in dieser Bewegung. Man kann auch sagen: Gott ist der Selbstbezug eines Selbstbezuges, oder in allen Punkten seiner Bewegung Selbstbezug.“

So wie bei der Entwicklung des Keilkreuzes gesagt wurde: der Kreis ist in jedem Punkte seines Kreises selbst Kreis; der Kreis ist nur ein bis zum Ende durchgeführter Kreisbogen, weiter nichts und ist in jedem Punkt selbst wieder Kreis.

„In dem Satz $A = A$ wird nicht Ungleiches Ungleichem, sondern dasselbe wird sich selbst gleichgesetzt. Das ‚A‘ als Subjekt ist also schon das Ganze, ebenso das ‚A‘ als Prädikat ist das Ganze. Es wird nicht in eine einfache Identität, sondern er wird die Identität einer Identität gesetzt.“

Eine Identität setzt ja zwei Dinge voraus, die identisch gesetzt werden. Diese Identität setzt die Identität einer Identität voraus - Identität einer Identität mit sich selbst - und nicht die Identität zweier Einfacher.

Das sind zwei Keile, die auf zwei andere Keile zurückgeführt werden, gewissermaßen.

(Das ist eine kleine Einführung in Philosophie. Wenn man mal ein philosophisches Buch in die Hand bekommt, dann hat man eine Orientierung, wie das gemeint ist.)

„Wie nun in dem Satz $A = A$ das erste ‚A‘ nicht bloß ein Teil des Ganzen, sondern das ganze unteilbare ‚A‘ selbst ist - ebenso das Prädikat usw. -, so ist das Absolute als das Bejahende von sich selbst nicht bloß ein Teil des Absoluten, sondern das ganze Absolute ebenso als das Bejahte von sich selbst. Die Idee Gottes ist also

weder das Affirmierende noch das Affirmierte insbesondere zu sein, sondern immer und notwendig die Einheit davon zu sein. Die Wichtigkeit dieser Sätze wird erst vollständig durch die Folgen erkennbar, indem mit der ewigen Einheit des Affirmierten und Affirmierenden nun auch die ewige Einheit alles Subjektiven und Objektiven, alles Idealen und Realen gesetzt ist.“

Dh. also Schelling entwickelt aus dieser Identität der Identität, die er als Gott bezeichnet, seine ganze Philosophie; dh. er entwickelt aus dem Keilkreuz seine ganze Wissenschaft; dasselbe, was wir hier auch machen.

„Indem also eben damit zugleich alles Subjektive als Subjektives, alles Objektive als Objektives negiert und in allem Wissen und in allem Sein nur die ewige, unteilbare Einheit beider, dh. Gott, wahrhaftig erkannt wird.

Die Selbstaffirmation Gottes kann auch als eine Selbsterkenntnis beschrieben werden.“

Also das ist das Entscheidende: „Die Selbstaffirmation Gottes kann auch als eine Selbsterkenntnis beschrieben werden“; dh. also, im Menschen wird die Identität - die draußen im Universum der Kern aller kosmischen Gebilde ist -, die wird im Menschen bewußt und ist dadurch Selbsterkenntnis dieser Identität, oder die Selbsterkenntnis Gottes im Menschen.

Selbsterkenntnis bedeutet, daß man sich als sich-selbst-Erkennender selbstkennt, nicht als einfaches Selbst. Man erkennt sich als denjenigen, der sich selbst erkennt. Dadurch wird die Selbsterkenntnis verdoppelt und man hat dann vier Momente in sich drin. Die Selbsterkenntnis erkennt sich selbst; dann hat sie ein Bild von sich selbst und ein Sein.

Im Sein ist die Selbsterkenntnis und im Bild ist die Selbsterkenntnis; und das beides ergibt dann die Quadratur des Kreises, sozusagen.

„Der erste Antrieb zur Philosophie, so verschieden er sich in verschiedenen Subjekten modifiziert, liegt doch im Grunde nur in seiner Voraussetzung, welche uns nur durch die Reflexion auf das Wissen selbst abgenötigt wird. Dieser Voraussetzung Realität zu geben, sie in ihrem ganzen Gehalt zu ergründen und von allen Seiten als wahr darzustellen, dieses ist eigentlich der subjektive, verborgene Impuls zu aller Philosophie.

In wem jene Voraussetzung nicht, entweder von selbst oder durch andere, lebendig geworden ist, der berührt nicht einmal die Region

der Philosophie und entbehrt ganz des wahrhaften Antriebs zu derselben. Ich spreche zuvörderst gleich jene Voraussetzung aus und stelle den ersten Satz unserer Untersuchung folgenden auf: die erste Voraussetzung alles Wissens ist, daß es ein und dasselbe ist, das da weiß und das da gewußt wird.“

So fängt Schelling also mit der Philosophie an und das gibt einen gewissen Einblick in die Bedeutung des Mischens, des Keilkreuzes und dessen, was wir hier treiben. Das sieht alles scheinbar so abstrakt aus, aber diese abstrakte Darstellung ist Voraussetzung für wirklich lebendige, aktive und persönliche Lebensgestaltung nachher. Kein Mensch kann sich im Leben selbst behaupten, der sich nicht im Sinne des Keilkreuzes bewegt oder verhält.

Auf diesen Sätzen beruht das ganze Schellingsche System.

Aus dem Schellingschen System hat sich das Hegels entwickelt.

Aus Hegel hat sich der Existenzialismus entwickelt, und hat sich der Kommunismus entwickelt; das sind alles Dinge, die sich aus dem Keilkreuz entwickelt haben. Das ist geballte persönliche Energie – Das muß man im richtigen Licht sehen.

Frage: Kann man daraus die Dynamik des Kommunismus' erklären?

Antwort: Die ist nicht so ohne weiteres daraus zu erklären; aber die marxistisch-leninistische Grundlegung ist daraus zu erklären, die sich ihre Lebenskraft noch bis heute erhalten hat!

DAS SYSTEM

„Die Differenzen der Dinge beruhen nun einzig und allein auf dem Verhältnis, in welchem sie die Einheit des bewegenden und des bewegten Prinzips, der Seele und des Leibes, ausdrücken.

ZB. in der sogenannten toten Materie hat das bloß bewegte oder leibliche Prinzip das Übergewicht, sowie dagegen in der organischen und belebten Materie beide zum vollkommenen Gleichgewicht kommen. In den Erscheinungen aber, die man einem eigenen Prinzip - der Seele - zuschreibt, nur das bewegende Prinzip das Übergewicht über das bewegte - von sich selbst träge - Prinzip erhält.“

Schelling spricht hier überall vom Übergewicht und Gleichgewicht. Er operiert überall mit zwei Grundelementen.

Schelling unterscheidet sich von unserem System nur dadurch, daß er noch ein Gleichgewichtsmoment setzt, während wir nur mit Übergewichten operieren. Er sagt: bei der Materie überwiegt das träge Prinzip das dynamische, aber das dynamische ist auch vorhanden; und in der Seele des Menschen da überwiegt das dynamische Prinzip über das materielle, das durch den Leib vertreten ist. Darauf ist auch das chinesische Zeichen (Yin und Yang) anwendbar: in dem das Schwarze mit dem weißen Punkt den Leib bezeichnet, also die Materie, die auch das Leben in sich hat; während das Weiße mit dem schwarzen Punkt die Seele bezeichnet, die auch etwas Trägheit in sich hat.

VOM ABSOLUT SICHEREN AUSGEHEN

„Denn wenn in der absoluten Wissenschaft das erste Gesetz ist:
nichts als wahrhaft reell zuzulassen, dessen Realität nicht unbedingt
notwendig ist,...“

Also das ist auch einer der wichtigsten Grundsätze, die es überhaupt gibt: man muß immer von dem absolut Sicherem ausgehen, wenn man irgendeine gedankliche Untersuchung macht, oder etwas im Leben praktisch zu bewerkstelligen versucht – man muß immer von dem ausgehen, was das Nächste ist, was das Greifbare ist, was das Sichere ist.

Wenn ich irgendetwas zu ergründen versuche, dann darf ich nicht von dem ausgehen, was ich suche, sondern ich muß von dem ausgehen, was mir unmittelbar greifbar ist und muß das Finden in die Zukunft abschieben, der Zeit überlassen. Ich muß mich langsam an die Sache heranarbeiten; ich kann niemals einen Sprung machen und in das, was ich suche und was mir nicht gegenwärtig ist gleich hineinspringen, sondern muß dann rückschalten und versuchen, was von dem Gesuchten - welcher kleine Zipfel - mir zunächst greifbar ist. Und dadurch kann man sich in jeder Situation des Lebens vollkommen selbstbewußt verhalten, weil man dadurch etwas hat, was einem selbst verwandt ist; dadurch ist das Ding in uns selbst hereingelegt; da hat man den Sohn gewissermaßen – an diesem Zipfel.

Wenn wir dagegen in etwas reinspringen, was uns vollkommen fremd ist, vollkommen ungreifbar, dann kommen wir ins Schwimmen, in Verlegenheit – und

werden kopflos. Und all diese Phänomene der Hysterie entstehen dadurch, daß man nicht an das Sichere, an das Nächste, an das Greifbare, an das unmittelbar Greifbare herangeht.

Dies ist auch in Bezug auf Erkenntnis oder Wissen anwendbar.

„... so kann auch die Materie, wie sie übrigens bestimmt werden möge, keineswegs als das höchste und oberste Prinzip betrachtet werden, da ohne Zweifel in dem Gedanken nicht Unmögliches ist, daß die Materie überhaupt nichts reelles, sondern ein bloßes Schein- oder Traumbild des Geistes ist, daß sie also ebensogut nur ein Akzidenz des Geistes oder der Seele sein könne, indem die Seele in jenem System zu einem Akzidenz von ihr gemacht wird.“

Das ist eine Erklärung dafür, was Schelling darunter versteht, wenn man auf das Sichere ausgehen will. Wenn man absolute Selbstsicherheit in jeder Situation des Lebens verwirklichen will, dann muß man sich so verhalten, daß man sich immer auf dasjenige einschränkt, was einem die Selbstsicherheit garantiert. Und ist überhaupt nicht vorhanden, dann muß man sich gegen alles abschirmen und sich auf sich selbst beziehen. Sich selbst hat man immer; und solange man sich selbst hat, kann man auch immer Selbstsicherheit haben. Die Menschen verlieren ihre Selbstsicherheit dadurch, daß sie sich selbst verlieren, oder dasjenige verlieren, wo sie sich mit festem Fuß draufstellen können; sie werden von der Welt nach außen gezogen, zu schnell und zu stark; sie überfressen sich gewissermaßen. Dadurch entsteht dann Hysterie, Kopfflosigkeit, Verlegenheit, schwache Persönlichkeit, Abhängigkeit von anderen – dasjenige, wovon Gurdjew schreibt.